

Hommage à Georg Schmidt

Autor(en): **Bernoulli, Christoph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **43 (1956)**

Heft 6: **Verwaltungsbauten**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-33297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hommage à Georg Schmidt

Zum sechzigsten Geburtstag von Georg Schmidt haben die Basler Tageszeitungen freundliche Artikel gebracht, in denen die Leistungen und die Verdienste des Jubilars gewürdigt wurden. Da Basel unter den schweizerischen Städten etwas abseits zu stehen pflegt und da dem Basler selbst Kritik und leichter Argwohn näher liegen als Enthusiasmus und Heldenverehrung, kam ich auf den Gedanken, ein Rundschreiben an Künstler und Museumsdirektoren des Auslandes zu richten, mit der Bitte, mir ein Wort zu dem Ereignis am 17. März 1956 zu schreiben. Ich habe die große Welt aufgerufen, mitzusingen im Chor der Gratulanten. Von den mir zugesandten Stimmen bringt nun das WERK eine größere Anzahl, und zudem werden alle Namen veröffentlicht, die Georg Schmidt in diesem Rahmen gratuliert haben. Da Carl J. Burckhardt den Großteil seines Lebens außerhalb unserer Grenzen gelebt hat, habe ich ihn – als einzigen Schweizer – gebeten, den Reigen der Gratulanten zu eröffnen.

Beim Lesen dieser Zuschriften wird man in der Schweiz – die wahrscheinlich nicht ahnt, was für eine Stellung Schmidt im internationalen Bewußtsein einnimmt – erfahren, welche hohe Meinung über ihn herrscht.

Ich möchte mich als Basler mit einem Dank an meine Mitbürger anschließen. Auf dem Balken eines Bauernhauses im Saastal steht zu lesen: «Keiner ist alles, keiner ist nichts». Dieser Spruch kommt mir in den Sinn, da die Entwicklung, die Georg Schmidt in enger Zusammenarbeit mit seiner Kunstkommission und ihrem Präsidenten dem Basler Museum gegeben hat, nur möglich war, weil immer wieder sich im rechten Moment Helfer und Donatoren eingestellt haben. Ohne ihre großzügige Unterstützung hätte unser Museum seine kräftige Entwicklung nicht nehmen können. Mit dem Rinnsal der staatlichen Subvention ist höchstens eine Mühle, aber keine Turbine zu treiben! Das weiß niemand besser als Schmidt.

Das Leben in einer alten Polis ist keine Sinekure; hinter all der Kritik Basels steckt aber eine ungewöhnliche Bereitschaft, fürs Wohl der Universität, fürs Gedeihen der Museen einzuspringen, Opfer zu bringen und uneigennützig zu sein. Die öffentliche Kunstsammlung durfte von diesem stillen, heimlichen Willen zur Hilfe viel profitieren. Weil aber ein Gemeinschaftssinn hinter diesem Wirken steht, wollen wir keinen von den Wohltätern mit Namen nennen, sondern uns freuen, daß es das immer wieder gibt.

Christoph Bernoulli

Verehrter lieber Georg Schmidt,

An diesem Tage gedenke ich unserer allzuseitenen Begnungen. Sie enthielten, was zum Seltensten gehört, nie das geringste Mißverständnis, sondern, im ruhigen Licht der Sympathie, waren wir uns der tiefen Übereinstimmung und der klaren Gegensätze bewußt.

Wenn ich im Ausland meiner Vaterstadt gedachte, standen Sie mir stets als ein Träger ihres gegenwärtigen und dauernden, höchst persönlichen Geistes vor Augen.

Ihre Tätigkeit, nach Maßgabe Ihrer hohen Gaben, Ihres sichern und unbestechlichen Urteils in allen Fragen der Kunst, sowie Ihre organisatorische Energie, haben sich in einem großen Werk verwirklicht, einem Werk das Ihre eigenste Prägung besitzt.

Immer wieder war ich von stolzer Freude erfüllt, wenn ich in unsern großen Nachbarländern und den Ländern jenseits des Atlantik auf die Anerkennung und Bewunderung Ihrer Leistung traf. Nie werde ich unser Gespräch in dem zerstörten Nürnberg vergessen, wo Sie mir so spontanes und heimatliches Verständnis entgegenbrachten.

Meine Wünsche begleiten Sie; möge es Ihnen gelingen, Ihr Werk als großer Brückenbauer zwischen zwei Zeitaltern in Kraft und Frische weiterzuführen.

In herzlichem Gedenken
Ihr Carl J. Burckhardt
La Bâtie, Vinzel

Prosit, mein lieber Georg, zu deinem sechzigsten Geburtstag! Deinem Auge, deiner Kenntnisse und deiner klugen Direktion hat es die Stadt Basel zu verdanken nicht nur daß in den letzten 15 Jahren sein Kunstmuseum lebendig geblieben ist, aber vor allem, daß durch die von dir so sorgfältig unternommene Erweiterung und Ergänzung der Sammlung das Basler Kunstmuseum von heute eine der führenden Sammlungen moderner Kunst in Europa besitzt. Dies hast du mit Liebe geschaffen, und die Stadt Basel mag stolz sein dich als Hauptkonservator gewählt zu haben. Bravo! Mach weiter! Alle Welt ist voller Bewunderung deiner Errungenschaften, besonders aber dein alter Freund

Douglas Cooper
Château de Castille, Argilliers

I would like very much to send my congratulations to Dr. Georg Schmidt on the occasion of his 60th birthday.

His great scholarship and his love for past art is, of course, known to everybody, but to me, along with many other living artists, it is his great enthusiasm and his defence of contemporary art which puts us all so greatly in his debt.

I should like to wish him many more happy years in which to carry on his wonderful work.

Henry Moore
Much Hadham

Als mir die Eingebung zuteil wurde, daß Georg Schmidt nun seinen 60ten Geburtstag feiere, entstand in meinem Busen die seligste Verwirrung. Eine Fülle von Wünschen durchfuhr mich in allen Größen und Gestalten von der des Halley'schen Kometen bis zu der flügger Schwalben. Schließlich beruhigte ich mich und fand, daß ich Georg Schmidt nicht viel zu wünschen brauche, da er alles habe, was zu einem großen Museumsdirektor gehöre. Er läßt wirklich nichts zu wünschen übrig. Der Museumsbesucher aber sollte sich wünschen, daß Georg Schmidt den jugendlichen Mut behalte, weiter so fortzufahren wie man es, frei nach Goethe, sagen könnte: Gestaltung, Umgestaltung, des ewigen Umhängens ewige Unterhaltung, umspielt von Basler Kreatur.

Hans Arp
Basel/Paris

Je suis heureux de témoigner à Georg Schmidt ma sympathie et lui dire que j'ai gardé de sa collaboration si éclairée à mon exposition au Musée de Bâle les meilleurs souvenirs.

Le Musée de Bâle peut se féliciter de sa direction

Georges Braque
Paris

De tout cœur je serre votre main. Vous savez comme je vous aime. Vivez longtemps. Merci de votre amour pour l'art et pour moi.

Votre
Marc Chagall
Paris

Direktor Georg Schmidt ist seiner ganzen Natur und Herkunft nach ein echter Puritaner, darum ist bei ihm Überzeugung (die ein anderer achten muß), was bei den meisten Museumsdirektoren heute, besonders in Deutschland, bloßes Umfallen und mit der Mode gehenwollen bedeutet, wenn diese sich, über Nacht förmlich, zur «gegenstandslosen Kunst» bekennen. Georg Schmidt tat es seit 50 Jahren oder so und hielt sich an die Pioniere dieser Zeitkunst, nicht an die Nachläufer, deshalb hat er auch als einer der wenigen Museumsdirektoren ein Qualitätsurteil, das ihn berechtigt, die Tendenz zu erkennen, welche formativ vielleicht wieder in Zukunft zu einem Zeitstil führen mag, sobald, besonders in Amerika, von woher die Bewegung kam, die Leute gelernt haben, daß es immer die Persönlichkeit bleiben wird, deren Aussage wesentlich ist, und nicht der Troß, der lärmt, was einer Zeit zum Ausdruck wird.

Oskar Kokoschka
Villeneuve

C'est bien volontiers qu'à l'occasion du soixantième anniversaire du Dr. Georg Schmidt, je viens lui témoigner publiquement l'estime, l'admiration et l'amicale sympathie que j'éprouve pour sa personne, ses travaux et son œuvre au Musée de Bâle. D'autres sont plus qualifiés que moi pour apprécier la présentation qu'il a faite des chefs-d'œuvre de Konrad Witz et de Hans Holbein, gloires anciennes du Musée. Ce que, personnellement, je voudrais signaler, c'est la maîtrise avec laquelle il a fait de l'établissement qu'il dirige un des hauts lieux de l'art moderne, un de ceux où l'on peut le mieux prendre conscience des recherches que mènent depuis soixante-dix ans les artistes européens et, plus particulièrement, français. La collection qu'il a créée ou complétée d'Impressionistes, de Fauves, de Cubistes compte parmi les plus belles d'Europe et ce n'est sans envie – une envie tout amicale, bien entendu – que je contemple dans son beau musée des chefs-d'œuvre que j'aimerais voir dans le mien, comme les *Huitres* de Matisse, le *Verlaine* et le *Christ en Croix* de Rouault, la *Tour Eiffel* de Delaunay, la *Femme en bleu* de Fernand Léger, le *Portugais* et le *Guitariste* de Braque, et cet extraordinaire ensemble de Picasso qui des *Deux Frères* à l'interprétation des *Demoiselles de la Seine* donne aux visiteurs l'idée la plus avantageuse de son art – et je ne dis rien des trésors de Cézanne, de Gauguin, de Van Gogh, du Douanier Rousseau, de Rodin, qui constituent une des parures les plus éclatantes du Musée de Bâle. Mais ce qu'il me plaît de signaler, c'est la sûreté de la présentation, sa sobre ingéniosité, l'alliance de goût et d'esprit didactique qui y préside de la façon la plus heureuse. Je n'avais pas pris conscience de la maîtrise cachée avec laquelle Rodin avait composé son groupe des *Bourgeois de Calais*, avant de les voir dans la cour du Musée de Bâle, mis en valeur et expliqués par leur placement sur son dallage. Une telle présentation est une leçon et un exemple, dont on ne peut que féliciter le Dr. Georg Schmidt, à qui je m'en voudrais de ne pas exprimer, en lui écrivant cet hommage bien indigne de lui, mon amitié pour sa personne, égale à mon estime, et mon admiration pour son œuvre.

Bernard Dorival
Musée d'Art Moderne, Paris

Georg Schmidt gilt bei uns als eine ungewöhnliche Begabung. Seine Kennerschaft, seine Gewissenhaftigkeit und seine Fähigkeit im Durchsetzen des Geplanten hat aus dem Basler Kunstmuseum einen Anziehungspunkt gemacht, um den ihn andere Kunststädte beneiden. Was ist seit seinem Amtsantritt alles an kostbaren Kleinoden der neueren Kunst in den repräsentativen Bau eingezogen, der durch die Neuerwerbungen, aber auch durch die Neuordnung der Bestände erst wirklich repräsentativ geworden ist. Schmidt hat wie jeder gute Schweizer eine pädagogische Ader, und geht man durch sein Museum, erfährt man neben der Freude an ausgewähltester Kunst zugleich einen Lehrgang durch die Entwicklung der künstlerischen Konzeptionen in Gegenwart und Vergangenheit. Es gibt bei Schmidt kein Schema, nicht einmal ein historisches. Trotzdem findet jedes Faktum bei ihm seinen richtigen Platz im geistigen Raum.

Will Grohmann
Berlin

Lieber Georg Schmidt!

Es war vor fast 30 Jahren, als wir uns kennen lernten. Sie kamen nach dem damals hochberühmten Dessau, um mit dem Bauhaus eine Ausstellung in Basel abzusprechen. Dabei besuchten Sie die Anhaltische Gemäldegalerie, die ich erst vor kurzem in dem alten Palais Raina eingerichtet hatte. Wir gingen zusammen durch die Galerie und waren bald in ein intensives Gespräch über Hintergrund, Farbe und Hängung, überhaupt über die gesamte Museumspraxis, vertieft. Wir fanden eine beglückende Übereinstimmung unserer Gedanken, waren uns vor allem über die eminente Bedeutung der Ausstellung und Anordnung für die bildende Aufgabe des Museums einig. Heute muß ich in der Erinnerung lächeln, wie wir uns über das reaktionäre Festhalten am Symmetrieprinzip ereiferten, das zur Folge hatte, daß die Ehepaare oder als Pendants gemalte Bilder weit von einander getrennt wurden. Sie stimmten mir zu, daß ich den altdeutschen Zeichnungen im Zuge der Galerie einen festen Platz zugewiesen – sie aber nicht neben und zwischen die Bilder hing, wie es P. F. Schmidt in Dresden zuerst getan, weil dann das Weiß des Papieres die Wand durchlöcherte und die Gemälde überstrahlt werden.

Wir blieben in Verbindung, bis uns der Sturm der Zeit trennte. Nach 1945 begegneten wir uns in München wieder und dann in Basel; vor allem als ich die Blaue-Reiter-Ausstellung im Kunstverein veranstaltete, lernte ich Ihre wahrhaft imponierende Leistung richtig kennen, die Sie seit 1939 im Kunstmuseum vollbracht haben. In noch nicht zwei Jahrzehnten haben Sie das schönste, umfassendste und gerechteste Museum europäischer Moderne aufgebaut.

Der großartige Anfang war das kühne Zugreifen, als Hitler die Schätze der deutschen Museen verschleuderte. Kokoschkas bedeutendste Komposition, die «Windsbraut» – Inbegriff expressionistischer Romantik wie die «Tierschicksale» von Franz Marc aus Halle – brachten Sie nach Basel. Das ergreifende «Ecce homo» von Lovis Corinth, mit welchem dieser Maler über sich selbst hinweggeschritten, zu echtem Ausdruck religiöser Ergriffenheit gefunden hat, holten Sie damals auch aus Berlin mit; ebenso Oskar Schlemmers «Vier Figuren im Raum, 1925». Sie erkannten, daß Schlemmer die Idee seines Schweizer Freundes Meyer-Amden zu einer monumentalen Form gesteigert hat, die in ihrer strengen Frühe den Florentinern des Quattrocento nahe kommt. Chagall, Derain, das Bildnis der Eltern von Otto Dix kamen ebenfalls mit. Die Auswahl, die Sie damals trafen, bezeugt sowohl Ihre Unvoreingenommenheit wie Ihren Sinn für künstlerische Qualität. Wir sind Ihnen aufrichtig dankbar, daß Sie die Meisterwerke unserer Moderne in Basel aufgenommen haben, so daß sie im deutschen Sprachbereich geblieben und öffentlich zugänglich sind.

Mit diesem einzigen Wurf haben Sie, die Gunst der Stunde nutzend, dem Kunstmuseum europäischen Rang und zugleich ein weitgestecktes Programm seiner Zukunft gegeben.

Sie haben in Ihrer zurückliegenden Amtszeit dann die Pariser Schule von Cézanne über Gauguin bis zu Matisse, Picasso und Braque, zu den Surrealisten Dali und Max Ernst, den Konstruktivisten wie Jean Arp weitergeführt. Jede Phase dieser atemberaubenden heroischen Entdeckungsfahrt der europäischen Malerei ha-

ben Sie in hervorragenden Denkmälern eingebracht. Ich wüßte nicht, in welchem Museum so diszipliniert und überlegt die Moderne angekauft worden ist. Aus eindringlicher umfassender Kenntnis des historischen Entwicklungsganges haben Sie objektive Entscheidungen getroffen und sich nicht von subjektivem Gefallen leiten lassen.

Die Schule von Paris findet die Anerkennung der ganzen Welt; Sie haben nicht einseitig für diese Partei genommen, sondern die Kameradschaft der gesamten ehemaligen europäischen Avantgarde anerkannt. Der italienische Futurismus, der Surrealismus Chiricos, der Blaue Reiter, die Dresdener Brücke, Kokoschka, aber auch James Ensor, Constant Permeke und Fritz van den Berghe haben Sie in dem Kunstmuseum vertreten – ein Bekenntnis für den gemeinsamen Aufbruch des europäischen Geistes, dem Kriege und Diktaturen die Verwirklichung und Nachfolge verwehrt haben.

Daß Sie trotz internationaler Zielsetzung die Schweizer und besonders die Basler Kunst der Vergangenheit und Gegenwart gesammelt und gefördert haben, bringt in das Kunstmuseum das heimliche Klima.

Ihre große Liebe zu Paul Klee, welchen die Schweiz und Deutschland gemeinsam besitzen, vergesse ich nicht. Sie haben diesen tiefen und sublimen Geist, der romantisch Ernst und Ironie mit feinsten malerischer Kultur verbindet und die Welt erobert hat, früh erkannt und verehrt. Sie haben das offenbare Geheimnis seiner magischen Kunst erlebt und in überzeugende, an das Wesen rührende Worte fassen können. Ohne den landläufigen, metaphysischen Aufguß zeichnen sich alle Ihre Interpretationen moderner Kunst durch Klarheit und Logik aus. Sie besitzen eine außergewöhnliche, angeborene pädagogische Begabung, zu der sicheres Gefühl und offenes Auge für künstlerische Werte und historische Erkenntnis treten – daraus gewinnt all Ihr Tun eine überzeugende Kraft.

Sie treten nun auch in die Sechziger Jahre und werden sich – wie ich – im Stillen verwundern, daß es schon so weit ist. An die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche möchte ich den Dank anschließen für die stete Hilfsbereitschaft, die Sie unserem Bemühen, in Deutschland wieder die Brücke zu der Tradition vor 1933 zu schlagen, entgegengebracht haben.

In alter freundschaftlicher Verbundenheit aus langer Weggemeinschaft grüßt Sie

Ihr
Ludwig Grote
Germanisches Nationalmuseum,
Nürnberg

Wenn man mich fragt: Wer ist Georg Schmidt? dann ist immer meine Antwort:

Schmidt ist der beste Museumsdirektor, den ich kenne

Sandberg
Stedelijk Museum, Amsterdam

Auf einer Kunstversteigerung sitzt ein junger Kollege neben Georg Schmidt. Er will ein bedeutendes Marc-Aquarell erstehen, wagt sich aber nicht, nachdem ein bestimmter Preis erreicht ist, weiter zu bieten. Georg Schmidt hebt den Arm, ersteht das Aquarell und sagt zu seinem jüngeren Kollegen: Bitte, das habe ich für Sie erstanden, das fehlte in Ihrem Kabinett.

Da haben Sie Georg Schmidt, den exzellenten Kollegen und großen Kunstkennner, voll und ganz. Proficiat auf lange Jahre!

L. J. F. Wijsenbeek
'S-Gravenhage

1939, ein halbes Jahr vor Ausbruch des Krieges, war ich in Genf, um die dort ausgestellten Gemälde des Prado zu sehen. Auf dem Rückweg lernte ich in Basel Georg Schmidt kennen. Zwei Jahre vorher waren durch den Sturm des Irrsinns alle deutschen Museen ihrer Bestände zeitgenössischer Kunst beraubt worden, der lebendigste Teil – auf dem sie für die ganze Welt vorbildlich gewesen waren – wurde ihnen genommen. Die großartige Sammlung des Kronprinzen-Palais, an der ich zehn Jahre mitgearbeitet hatte, bestand nicht mehr. Georg Schmidt führte mich in den Keller seines Museums und zeigte mir seine letzten Erwerbungen. Da standen die Bilder, die einst der Stolz der deutschen Museen waren, das «Ecce homo» von Corinth aus der National-Galerie, die «Tierschicksale» von Franz Marc aus Halle, die «Windsbraut» von Kokoschka aus Hamburg und viele andere geliebte und vertraute Werke. Damals habe ich angefangen, Georg Schmidt zu beneiden und zu bewundern.

Was er dann weiter in den Jahren des Krieges und nachher in Basel aufgebaut hat, steht vor aller Augen: Es ist die beste und geschlossenste Sammlung der Kunst des 20. Jahrhunderts, die irgendwo in Europa existiert. Allein die Gruppe der kubistischen Bilder ist unvergleichlich. Heute könnte das nicht noch einmal geschaffen werden. Gewiß hat er reiche Mittel gehabt – aber er mußte sie erkämpfen. Sicherlich standen ihm verständnisvolle Helfer zur Seite – aber er mußte sie erst gewinnen und für jeden neuen Ankauf überzeugen. Sein großes Verdienst ist, immer im rechten Augenblick zugegriffen zu haben und nie daneben zu greifen. Es ist eine Sammlung von Meisterwerken geworden. Die Museen Europas blicken heute nach Basel, weil hier etwas Beispielhaftes und Vorbildliches geschaffen wurde. Die mit etwas Neid gewürzte Bewunderung ist allgemein geworden. Für mich ist noch Freundschaft hinzugekommen. Zu seinem 60. Geburtstag sende ich ihm die herzlichsten Grüße und Wünsche für weitere erfolgreiche Arbeit.

Alfred Hentzen
Kunsthalle Hamburg

Georg Schmidt hat mit seinem Museum – dem Basler Museum – das beste moderne Museum in Europa geschaffen, mustergültig in der Auswahl, und zwar nicht nur was das Gezeigte betrifft, sondern auch das Nicht-gezeigte. Mustergültig auch im Aufbau, in der methodischen Aufzeigung dessen, was in der bildenden Kunst unserer Zeit geschah.

Nur dank Georg Schmidt ist es möglich, auf unserer Seite des Ozeans die Geschichte der modernen Malerei in einem Museum studieren zu können.

Henry Kahnweiler
Paris

Ich kenne wenige europäische Museen, wo ich ein solches Behagen empfinde wie in Basels Kunstmuseum, besonders in den Abteilungen für deutsche Renaissance, frühe Schweizer Kunst des 19. Jahrhunderts und in der großen modernen Abteilung. Oft habe ich mich bei meinen Besuchen nach dem Anlaß gefragt. Natürlich tragen die edle Architektur und geschmackvolle Anordnung das ihrige dazu bei. Aber es besteht kein Zweifel für mich, daß die Persönlichkeit Georg Schmidts und sein Vermögen, sich ebenso in alte Epochen wie in den jetzt lebenden Augenblick einzufühlen, den wesentlichsten Anteil daran haben.

Gregor Paulsson
Gustavianum, Uppsala

I think of Georg Schmidt as the apostle to the Swiss of the art of the 20th century. Yet, his influence through his brilliant exhibitions, enviable acquisitions and perceptive writings has radiated far beyond his native land. Wherever the art of our time is loved and collected, he has advanced understanding of it. Whenever the Basel Museum is mentioned today, it is the more highly esteemed for the distinction he has brought to it.

Perry T. Rathbone
Museum of Fine Arts, Boston, USA

Weitere Glückwünsche sandten:

Otto Benesch, Graphische Sammlung Albertina, Wien
René d'Harnoncourt, Museum of Modern Art, New York
Hans Haug, Musées de la Ville de Strasbourg
Philip James, Arts Council of Great Britain
Marino Marini, Mailand
Kurt Martin, Staatliche Kunsthalle, Karlsruhe
Carl Nordenfalk, Nationalmuseum Stockholm
Vagn Poulsen, Ny Carlsberg Glyptothek, Kopenhagen
Leopold Reidemeister, Wallraf-Richartz-Museum, Köln
Georges-Henri Rivière, Directeur du Conseil International des Musées, Paris
Georges Salles, Directeur des Musées de France, Paris
Roberto Salvini, Galleria degli Uffizi, Florenz
A. van Schendel, Rijksmuseum, Amsterdam
Wilhelm Wessel, Westdeutscher Künstlerbund, Iserlohn
E. L. L. de Wilde, Stedelijk van Abbe-museum, Eindhoven
J. C. Ebinge Wubben, Museum Boymans, Amsterdam